

nicht ersparen, daß sie der Eigenart des italienischen Krieges, der begann, als die Mächte des Bivverbandes sich gesunken waren, zu wenig Rechnung tragen. Zum Sprachrohr dieses Vorwurfs wird der gleiche „Corriere della Sera“, der noch vor kurzem den Vorschlag erhoben hatte, zur einheitlichen Leitung der kriegerischen Aktionen sei in irgend einer Hauptstadt der Verbündeten ein aus Delegierten der Bundesgenossen zusammengesetztes ständiges Kollegium zu schaffen. Heute befürwortet dasselbe Blatt im eigenen Interesse Italiens, besondere Wege zu gehen, die sich von denen Englands und Frankreichs trennen. Sind vielleicht die Interessen der Verbündeten untereinander doch zu verschiedenartig, als daß sich jene Einigkeit der Entschlüsse herstellen ließe, die der „Corriere“ noch heute als Ursache der Erfolge des Gegners freimütig anerkennt?

Berichte der feindlichen Generalfüßre.

Italienische Meldung.

Rom, 23. Oktober. Kriegsbericht von gestern: Unsere glücklich begonnene Offensive längs der Grenze von Tirol und dem Trentino entwickelte sich auf der ganzen Front bis zum Meere. In Südtirol, wo die Besetzung des Monte Melino uns viel Kriegsmaterial eintrug, besetzten wir den Monte bei Pino und den Flecken Trano Inferiore. Im Lagarinaltal versuchte der Feind, unterstützt von Batterien auf dem Monte Biaena, am 20. d. M. abends einen Gegenangriff gegen unsere neuen Stellungen auf dem Monte Crotiane; er wurde zurückgeschlagen und verfolgt und erlitt schwere Verluste. Im Hochfriesen rückten unsere Truppen über die Höhe im Monte Cristallo-Massiv vor, wobei sie den schwer zugänglichen Rauchkofelgipfel erreichten und sich zu gleicher Zeit in der Ebene in der Richtung auf Schlumberbad feindlicher Schützengräben bemächtigten. Sie machten einige Gefangene. Im Sellatale folgten kühne Einfälle unserer Abteilungen der feindlichen Verteidigungsanlage schweren Schaden zu und trugen uns Waffen und Munition ein. Leopoldskirchen steht in Flammen. Im Seineratale wurden starke feindliche Abteilungen angegriffen, zerstreut und in die Flucht gejagt, wobei sie zahlreiche Leichen auf dem Gelände zurückließen. Längs der ganzen Sfondofront von Rarsreit bis zum Meere begannen unsere Truppen nach anhaltender Artillerievorbereitung am 21. Oktober morgens den Angriff auf die feindlichen Stellungen, welche, durch ausgedehnte Eisendrahtnetze geschützt, von mehreren Schützengrabenslinien gebildet und durch zahlreiche Streikräfte verteidigt wurden. Unter heftigem konzentrierten Feuer der Artillerie, Maschinengewehre und Infanterie des Feindes, der außerdem Handgranaten schleuderte, übertrieb unsere schneidig und hartnäckig vorrückende Infanterie mit dem Bajonett wichtige Stellungen im Raum des Monte Nero, das sehr starke Schützengrabensystem unterhalb des Wzliggipfels im Abschnitt von Tolmein und zahlreiche wohlbesetzte Schützengräben auf dem Hügel Santa Lucia nördlich von Görz, sowie die feste Schanze auf dem Monte Sabotinohängen. Auf dem Karst wurden die starken Linien des Gegners ebenfalls an mehreren Punkten durchbrochen und feindliche Abteilungen vernichtet oder zerstreut. 1184 Soldaten und 25 Offiziere wurden gefangen genommen. Gezeichnet: General Cadorna.

Serbische Meldung.

Nisch, 23. Oktober. Die Agence Havas meldet: Ein Communiqué des serbischen Pressebureaus erklärt, die Bulgaren hätten die Feindseligkeiten ohne Kriegserklärung begonnen. Es erinnert an die verschiedenen bulgarischen Angriffe gegen die serbische Grenze in der Zeit vom 11. bis 14. Oktober und erklärt weiter, daß die bulgarische Regierung den Krieg erklärt habe, nachdem es Bulgarien gelungen sei, durch Ueberraschung besetzte Punkte der Linke Knjazewah, Krive-Palanka, Golosche, Delvaticamen, Bosowah, Detschani, Slagenaz, Czerni Brh, Kawna, Gniva, Dewebair, Bozbariza zu besetzen. Am 11. Oktober griffen die Bulgaren heftig unsere Positionen im Osten und Südosten von Zajetschar an, indem sie in der Nacht drei Sturmangriffe ausführten. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Zu erbitterten Kämpfen kam es im Südosten von Knjazewah und in der Richtung des St. Nicola-Ueberganges. Ein Angriff auf das linke Ufer der Nischawa bei Erdoman, Bumlaz und Blafina, im Abschnitt des Selles Graman und ein Angriff in der Richtung Egri-Palanka und Schupino-Brdo in der Richtung der Station von Strumitza wurde abge schlagen. Am 16. Oktober entspann sich ein Kampf im Tale der Bregalniza in den Richtungen von Egri-Palanka und Blafina. Zu hartnäckigen Kämpfen kam es bei Zajetschar und in der Umgebung vom Swinki, der mehrmals genommen und wieder verloren wurde. Am 17. Oktober nichts zu melden auf der Ostfront. Am nächsten Tage kam es zu Kämpfen in der Richtung der unteren Morawa auf der Linke Malakena, Dsipaoniza, Toponica, Kula. Sie dauern noch an. Am 18. Oktober auf der Ostfront nichts von Bedeutung. Am 19. Oktober eroberten wir Grafiska-Tschuka östlich vom Scharbanowah zurück. Feindliche Angriffe sind im Gange bei Koghlawa südlich von Negotin und von

Kralowofelo. Südlich vom Blafinasumpf sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Russische Meldung.

Petersburg, 23. Oktober. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 22. Oktober: In der Gegend der Ortschaft Jalaj westlich des Fleckens Olaj an der Straße von Mitau haben wir gestern neuerdings einen heftigen feindlichen Angriff zurückgewiesen. In der Gegend von Friedrichstadt und Salsobstadt und auf der Front der Gegend von Dina-burg keine Veränderung. Südlich des Boginsees sind unsere Truppen an einigen Punkten gegen Westen vorge-rückt. Wiederholt schritten die Deutschen zu Gegenangriffen wurden jedoch in vielen Fällen einzig durch das Feuer unserer Abteilungen zurückgeworfen. Ein heftiger Kampf bei der Ortschaft Duki westlich des Fleckens Postawa endete mit der Einnahme der Ortschaft durch uns. Südlich von Baranowitschi sind unsere Truppen kämpfend auf das linke Ufer der oberen Schtschura übergegangen und haben die Höhen gegenüber der Ortschaft Mazurki besetzt. In den sich entspinnden Kämpfen wurden neuerdings 20 Offiziere und 1568 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem linken Styruser dauern die Kämpfe an. Nach ergänzenden Nachrichten erhöht sich die Zahl der an verschiedenen Orten dieser Gegend gemachten Gefangenen um 67 Offiziere und 2025 Soldaten. Auf dem Reste der Front, weiter südlich und in Galizien außer Kämpfen zu unserem Vorteil bei Nowo-Alexinich und weiter nördlich nichts von Bedeutung.

Französische Meldung.

Paris, 22. Oktober. Amtlicher Nachmittagsbericht:

Der Feind versuchte gestern abends vergeblich einen Angriff gegen die östlichen und südöstlichen Vorsprünge des kleinen Forts von Givenchy. Im Tale von Souchez, von wo er vorzurücken suchte, wurde er gleichfalls sehr leicht zurückgeworfen. In der Champagne blieb das deutsche Bombardement westlich Tahure, östlich des Hü-gels von Mesnil, und im Gebiete von Ville sur Tourbe sehr heftig. Wir erwiderten überall durch sichtlich sehr wirksames Vergeltungsfeuer gegen die deutschen Batterien und Schützengräben. In den Argonnen sprengte die Explosion einer unserer Minen einen feindlichen Posten in die Luft und zerstörte ihn vollständig. Eine Gruppe unserer Flugzeuge bombardierte den deutschen Flugpark von Cunel zwischen den Argonnen und der Maas.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abends: In Belgien, in der Umgebung von Lombardyde brachten wir, während die deutsche Artillerie unsere Schützengräben beschuß, feindliche Angriffsversuche sofort zum Stehen, indem wir durch unser Feuer die feindlichen Kräfte zerstreuten, welche sich in der Nähe der Front versammelten. Andererseits beschuß unsere Artillerie im Laufe des Tages wirksam die deutschen Schützengräben und Quartiere zwischen Lore und Dife. In der Champagne und den Argonnen heftete das Feuer unserer Batterien gegen die Kanonade, welche vom Feind gegen unsere Stellungen in der Umgebung von Tahure, Mafsiges, La Harazet und Four de Paris gerichtet wurde, die Oberhand. Auf der übrigen Front meldet man keine bedeutende Aktion.

Die Operationen der englischen Flotte vor den Dardanellen.

London, 25. Oktober. Der Korrespondent englischer Blätter an den Dardanellen, Ashmead Bartlett, gibt einen interessanten Bericht über die Operationen der englischen Flotte und insbesondere der Torpedojäger im Mitteländischen Meere, dem folgendes zu entnehmen ist: Unsere Torpedojäger sind nun während der vier-zehn Monate dieses Krieges ohne Unterbrechung in Aktion gewesen. Das erste, was sie zu tun hatten, war die Ueberwachung der österreichischen Flotte und das Patrouillieren längs des Adriatischen Meeresbusens und des östlichen Teiles des Mitteländischen Meeres. Aber erst, als die Türkei den Krieg erklärt hatte, begann der anstrengendste Teil ihrer Aufgabe. Während der Wintermonate mußten sie ununterbrochen vor den Dardanellen und längs der asiatischen Küste patrouillieren. Diese Monate werden nie von denen vergessen werden, die an den Operationen teilnahmen. Wie auch das Wetter war, durchdrückt von stürmischen Stürmen, auf fortwährendem durchwühltem Schiffsdeck, hielten sie an der Meerenge und an der Küste die Wache. Von Zeit zu Zeit mußten sie von dem geschützten Tenebos nach dem Eingang der Meerenge dampfen, während es furchtbar stürmte, und man keine 100 Meter weit Ausschick hatte. Und wenn sie nun wirklich an der Mündung der Meerenge waren, hatten sie bei Ostwind durch die starke Strömung so viele Widrigkeiten, daß sie sich kaum auf ihrem Posten halten konnten. Die kleinen Fahrzeuge schlingerten und stampften betäubend, daß die geübtesten Seeleute vor Erschöpfung krank wurden. Fortwährend ging hohe See; niemand an Bord konnte sich trocken halten, und die Lichter konnten nicht brennend erhalten

werden. Bittere Kälte herrschte häufig an Deck, die Kommandobrücke gleich einem Eispiegel, die Uniformen der Mannschaften waren steif gefroren. Trotz dieser widrigen Verhältnisse unterbrachen die Torpedojäger flottillen und ihre tapferen Mannschaften niemals ihre Kreuzfahrten im Mitteländischen Meer und an den Dardanellen.

Am 18. März, als der Dardanellendurchbruch versucht wurde, war den Torpedojägern bei dem eigentlichen Kampfe nur eine untergeordnete Rolle zugebacht, aber sie verrichteten ausgezeichnete Arbeit, als sie die Minen für die Schlachtschiffe aufsuchten. Sie retteten auch die Mannschaften des „Irresistible“ und des „Ocean“, nach dem die Mannschaften dieser beiden Schiffe unter dem heftigsten Feuer an Bord und kamen glücklicherweise ohne nennenswerten Schaden davon. Noch einmal erwiesen die Torpedojäger gute Dienste, nämlich bei der Landung am 25. April. Jeder Torpedojäger hatte bei den verschiedensten Landungspunkten einen bestimmten Auftrag. Sie hatten eine Abteilung Infanterie dicht an die Küste zu bringen, die dann die ersten Landungstruppen unterstützen sollten. Die Torpedojäger wurden bei Andros vollständig mit Truppen gefüllt und folgten den Schlachtschiffen nach Helles und Kadatepe. Niemand wird jemals den Anblick dieser langen niedrigen Fahrzeuge vergessen, welche, dicht gefüllt mit Raketen, sich der Küste unter einem Hagel von Schrapnell-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer näherten. Sie hielten erst an, als die Untiefe des Wassers sie am Weiterfahren hinderte, und sie deshalb ihre Mannschaften in die Boote bringen mußten. Während dieser Tage waren die Torpedojäger fortwährend mit der Truppenlandung beschäftigt und mußten die Flügel schützen, sowie Wache halten. Ein Torpedojäger leistete jebem, der sich in Gefahr befand, gerne Freundschafsdienste, denn er kann sich so schnell bewegen und drehen, daß er stets der erste ist, um Hilfe leisten zu können. Eines Tages lagen zwei unserer Transportschiffe dicht nebeneinander in der Dpsilon-Bucht. Plötzlich eröffnete eine türkische Feldbatterie das Feuer. Die Einrichtung zum Aufholen des Ankers wurde beschädigt, weshalb der Anker nicht mehr aufgeholt werden konnte. Sofort eilte ein Torpedojäger herbei, legte sich zwischen diese Schiffe und den Feind und ließ große schwarze Rauchwolken aufsteigen, wodurch eine Art Schutzwand entstand. Dann ließ er ein Boot nieder, um die Mannschaften aus der See zu holen, die in der Panik über Bord gesprungen waren. Eine Masse Granaten schlug ringsum in die See, und es war ein Wunder, daß das Boot nicht sank.

Dann beschreibt Ashmead Bartlett die Ankunft feindlicher Unterseeboote um die Mitte des Monats Mai, als die Torpedojägerflottille die älteren Schlachtschiffe und Kreuzer beschützen mußte. Sie taten dies, indem sie stets in unmittelbarer Nähe der Schlachtschiffe kreuzten, und auf der Brücke standen Leute mit guten Augen, die das Wasser nach Periskopen absuchten. Damals hatten wir keinen anderen Schutz als den, welchen die Torpedojäger und Fischdampfer uns geben konnten, die mit Dreipfündern bewaffnet waren. Wir werden niemals die Spannung vergessen, die damals herrschte. Später gewöhnte man sich an die Unterseeboote. Manchmal kam man in Aufregung, als leere Biskuitbüchsen heranschwammen, die auf dem Wasser trieben; manchmal geriet man auch durch treibendes Holz und Ästern noch durch ein totes Pferd in Aufregung, das unter dem Wasser einhertretete und eines seiner Beine aus dem Wasser herausstreckte, das dann wie ein Periskop aussah. Dabei passierte einem jungen Torpedojägerkommandanten eine merkwürdige Geschichte. Er berichtete dem Admiral, daß er ein ganz eigenartiges Unterseeboot mit nicht weniger als vier Periskopen gesehen habe. (Es war natürlich ein totes Pferd.) Sobald ein Unterseeboot in Sicht war, dampfte der Torpedojäger mit voller Kraft in der Richtung des Fahrzeuges, um es zu rammen oder zu zwingen, an die Oberfläche zu kommen. Unterdessen hielten die Schlachtschiffe und Transportschiffe die Anker auf, und begannen mit voller Kraft nach allen Richtungen des Kompasses auseinanderzufahren. Manchmal schlen es fast, als ob jeder Steuermann der Flotte plötzlich verrückt geworden sei, denn jeden Augenblick wurde das Ruder von Steuerbord nach Backbord geworfen, so daß das Schiff Hakenkurs nahm. Aber trotz aller Vorsichtsmaßregeln und aller Wachsamkeit war es unmöglich, den „Tritump“ und „Majestie“ zu retten. (Hier wird zum erstenmal offen zugegeben, daß diese Schiffe durch Unterseebootsangriffe und nicht — wie behauptet worden war — durch eine Mine zugrunde gegangen sind.) Diese Unglücksfälle nötigten zur Ueberlegung unserer Marinetaktik. Die Schlachtschiffe, die so lange das Heer begleitet hatten, mußten sich zurückhalten, so lange sie nicht nötig waren, um die feindlichen Werke zu bombardieren. Und wenn sie dies taten, wurden sie durch Torpedojäger gegen den unsicheren Feind geschützt. Ich habe niemals einen Torpedojäger während mehrerer Stunden hintereinander vor Anker gesehen. Man kann sie mit einem Rubel Hundes vergleichen, die losgelassen werden, sobald ein Unterseeboot erscheint.

Der serbisch-bulgarische Krieg.**Keine russische Hilfe.**

Kopenhagen, 25. Oktober. Der russische Kriegsminister Polivanow und der Oberbefehlshaber General Ruzhik haben sich nach Meldungen aus Petersburg entschrieben gegen eine aktive Beteiligung Russlands am Balkanfeldzuge ausgesprochen und ihre Ansicht damit begründet, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine neue Schwächung der russischen Front nicht möglich sei. Es wird nur eine neue Offensive an der Kaukasusfront erwogen. In Petersburger militärischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß die bisher auf Gallipoli kämpfenden englisch-französischen Truppen den Serben eine wirkliche Unterstützung bieten können.

Keine Besetzung serbischen Gebietes durch die Griechen.

Athen, 26. Oktober. (R.-B.) Eine offiziöse Note dementiert alle Gerüchte über die beabsichtigte Besetzung von serbischem Gebiet durch Griechenland.

Flucht aus dem Nordostwinkel Serbiens.

Bukarest, 26. Oktober. (R.-B.) Blättermeldungen zufolge flüchtet die serbische Bevölkerung von Kladowo und Koston auf das rumänische Ufer, wo bereits 2000 Personen angekommen sind.

Vom Balkan.**Ein neuer türkischer Minister des Aeußern.**

Konstantinopel, 26. Oktober. (R.-B.) Der Kammerpräsident Hal Bey wurde zum Minister des Aeußern ernannt.

Rumänens Politik.

Bukarest, 25. Oktober. An der Spitze des gestrigen „Vitorul“ veröffentlicht die Regierung in auffälliger Form einen Rückblick auf die bisherigen Bestrebungen, in dem Weltkrieg für die rumänische Politik den günstigsten Standpunkt einzunehmen. Der Artikel sagt weiter, heute sei nicht mehr die Rede von nationaler Aktion oder Wille, sondern, daß zwei politische Parteien unter Führung Filipescus die Regierung stützen wollten. Was immer die Beweggründe und der Zweck der Regierungsgegner seien, es gebe Vorgänge, die nicht zu dulden, Pflicht der Regierung sei. Die Regierung sei daher entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln die für das Land gegenwärtig so notwendige Ruhe aufrecht zu erhalten. Die vergangenen Monate hätten bewiesen, daß die Regierung den Belagerungszustand nur im Falle unbedingter Notwendigkeit anzuwenden wünschte. Die Anwendung hänge nicht von ihr ab, sondern von den Störern der öffentlichen Ordnung, wer immer sie seien.

Bukarest, 25. Oktober. Der Polizeipräsident veröffentlicht durch Anschlag eine Kundmachung, durch die im Hinblick auf die Versammlungen, die für Sonntag angekündigt sind, jede Menschenansammlung auf Straßen und öffentlichen Plätzen verboten wird. Die Polizeiorgane sind beauftragt, gegen Zuwiderhandlungen streng vorzugehen.

Griechenland und die Entente.

Paris, 25. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Athen: Die Blätter veröffentlichen eine Note, die wie sie erklären, die Auffassung der Regierung wiedergibt. Es wird darin zunächst die Ueberraschung über das Einmischen der Verbündeten in der Frage der Auslegung des serbisch-griechischen Vertrages zum Ausdruck gebracht. Griechenland, so wird in Weiterem ausgeführt, halte sich gegenwärtig zu einer bewaffneten Intervention nicht für verpflichtet, da Serbien den vertragsmäßig vorgesehenen Beistand nicht aufbringen könne und, da die Ententemächte kein Kontingent gestellt haben, das jenen Beistand ersetzen könnte. Indem Griechenland den nach der serbischen Front abgehenden Truppen der Verbündeten den Durchmarsch gestatte, und seine Armee auf dem Kriegsfuß halte, sei es seinen Verbündeten nützlich. Es sei gegen England dankbar gesinnt. Die Öffentlichkeit habe ihre tiefe Sympathie für die Entente geäußert und die Regierung habe ihre wohlwollende Neutralität versichert. Griechenland vergesse jedoch nicht, daß es ein unbedingtes Recht besitze, sein Schicksal selbst zu bestimmen.

Das oppositionelle Blatt „Na Hellas“ erklärt, es sei klar, daß die griechische Regierung die Vorschläge Englands bezüglich Zyperns nicht annehmen werde, und daß sie entschlossen sei, die absolute Neutralität aufrecht zu erhalten. Das venezianische Blatt „Patrik“ schreibt, Jaimis habe in Beantwortung der neuen Vorschläge der Entente erklärt, es sei Griechenland unmöglich, seine Neutralität jetzt aufzugeben. Insbesondere wegen der militärischen Lage auf dem Balkan. Immerhin solle die Antwort nicht den Charakter einer definitiven Absage haben, und das Blatt ist der Meinung, die Ententemächte würden ihre Schritte erneuern.

Der Minister des Auswärtigen dementiert die Nachricht über den Abschluß eines griechisch-bulgarischen Abkommens und weckt auch die Existenz von Unterhandlungen.

London, 25. Oktober. Dem bereits gemeldeten Bericht des Korrespondenten des „Daily Telegraph“, Dr. Dillon, ist noch folgendes zu entnehmen: Dillon

hält die bedeutenden Truppenverschiebungen in Griechenland nicht für ein gutes Zeichen für die Entente und glaubt nicht, daß noch länger auf eine spontane Zusammenarbeit Griechenlands mit der Entente gerechnet werden darf. In Patras wurden alle verfügbaren Schiffe mit Beschlag belegt für die Rosinentransporte, da man eine Blockade durch die Entente befürchtet.

Budapest, 25. Oktober. Nach einer Athener Meldung des „Bilag“ haben die englisch-französischen Schiffsahrtsgesellschaften in Griechenland ihre Tätigkeit eingestellt und ihre Schiffe als Aushilfseinheiten der englisch-französischen Flotte vor Salonik eingereicht.

Der Seekrieg.**Eine amerikanische Protestnote an England.**

Washington, 26. Oktober. (R.-B.) Die amerikanische Note an England über die Blockade der deutschen Häfen und der Beschlagnahme amerikanischer Ladungen erklärt die englische königliche Verordnung für völkerrechtlich ungesetzlich und nichtig. Die Note betont, daß die Blockade die Neutralen nicht binde, wenn sie nicht tatsächlich durchgeführt werde. Die Note besteht endlich darauf, daß die Neutralen in jedem Falle das Recht haben, Güter, die keine Konterbande sind, nach Deutschland auszuführen. Sie enthält die nachdrückliche Forderung nach Freiheit der Meere.

Verfchiebenes.**Ein ägyptisches Heer von 500.000 Mann?**

Genf, 25. Oktober. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Kairo hat der Sultan Hussein der englischen Regierung an, ein Heer von 500.000 Mann anzubieten, um jede türkische Invasion zurückzuschlagen.

Kleine Nachrichten.

Der „Temps“ ermuntert die bedrängten Serben, auszuhalten, selbst wenn sie vor den anstürmenden Gegnern noch weiter zurückweichen müßten. Die Hilfe der Verbündeten sei nahe. Rußland werde mit seinen Kontingenten viel früher auf dem Balkan aufstehen, als man sich in Sofia denke. — Eine Athener Meldung des „Corriere della Sera“ bestätigt, Jaimis habe auf das Angebot des Bierverbandes geantwortet, Griechenland interveniere nur, wenn der Bierverband 300.000 Mann auf dem Balkan einsetze. Die griechische Antwort sei absolut ablehnend ausgefallen, weil der Bierverband sofortige Intervention verlangte. — Durch kaiserlichen Ukas ist der Moskauer Bezirk in Belagerungszustand erklärt worden. Der Ukas ist aus Witebsk vom 15. Oktober datiert und von Goremykin gegenzeichnet. — Am 17. d. M. traf eine englische Marinemission mit dem Admiral Falbrooke an der Spitze in Petersburg ein. — Nach Pariser Meldungen ist die russische innere Anleihe von einer Milliarde Rubel zu fünfzehn Prozent, nicht zu 5 Prozent, wie die „Times“ meldete, verzinslich. — Der „Corriere della Sera“ berichtet, die Verbindungen Serbiens mit den Gesandtschaften im Ausland scheinen unterbrochen zu sein. Seit dem 20. Oktober sind keine Nachrichten eingetroffen. Die Presse ist auf deutsch-bulgarische Depeschen angewiesen und auf griechische über Salonik, die aber meist auf Hörensagen beruhen. — Aus Rom erfährt die „Stampa“, die Kriegserklärung Montenegros an Bulgarien stehe unmittelbar bevor. — Wie aus Sofia mitgeteilt wird, müssen alle Briefe von und nach Bulgarien auf Befehl des Generalstabes offen aufgegeben werden. Verschllossene Briefe werden ohneweiters vernichtet.

Vom Tage.

Die Kriegauleihe. Vom finanziellen Kriegsschauplatz ist vor allem zu berichten, daß die Subskriptionen auf die beiden Anleihen, Oesterreichs und Ungarns, günstigst fortgeschritten. Eine zweite englisch-französische Anleihe in Amerika im Betrag von 250 Millionen Dollars wird angekündigt. Auch Italien hat in Newyork eine kleine Anleihe im Betrag von 25 Millionen Dollars mit der Firma Higginson abgeschlossen, deren Erträgnis zur Bezahlung der amerikanischen Kriegskleinerungen an Italien verwendet werden soll. Der Anleihebetrag ist 25 Millionen Dollars (nach jetzigem Kurs 150—160 Millionen Kronen) und der Zinsfuß 6 Prozent, was überraschend niedrig ist. Allerdings aber kennt man den Emissionskurs nicht, durch den vermutlich der Zinsfuß indirekt eine ansehnliche Steigerung erfährt. Bezüglich der russischen Kriegauleihe in London weiß man nur, was Herr Bark zu sagen für gut befunden hat, und das ist nicht viel. Der Sinn seiner Rede ist vielmehr sehr dunkel. Er hat irgendein Geschäft abgeschlossen, aber auf welchen Betrag und unter welchen Modalitäten wird nicht gesagt. Vielleicht werden wir es im November erfahren, wenn die Duma wieder zusammentritt. In bezug auf Griechenland sind die Meldungen direkt widersprechend. Von der einen Seite wird berichtet, daß England und Frankreich die zugesagte Rate von 10 Millionen eingestellt hätten, von der anderen, daß sie an Griechenland einen Vorstoß von 30 Millionen Franken gegeben hätten.

Die politische Bedeutung der einen wie der anderen Meldung liegt auf der Hand, aber bis jetzt sind beide vollkommen unbegreiflich.

Von der österreichisch-ungarischen Industrie. Der Bund österreichischer Industrieller hat ein Zirkular versendet, in dem speziell allen der Industrie nahestehenden Abgeordneten nahegelegt wird, schon jetzt zur Frage der Ausgleichs- und Handelsverträge Stellung zu nehmen. Die Absicht ist vortrefflich, aber die Besorgnis, die aus ihr spricht, ist etwas unbegründet. Die Dinge sind noch nicht so weit, wie man sich vielfach vorstellt. Die Ausgleichsverhandlungen und gar die Handelsvertragsverhandlungen haben noch nicht begonnen, konnten ja noch gar nicht beginnen. Nur in den einzelnen Ministerien haben die Vorarbeiten begonnen und eine gemeinsame Ministerialkommission ist eingesetzt, die das gesamte Material zu bearbeiten haben wird. Bevor die Entscheidungen fallen werden, wird die österreichische Industrie und wird speziell der Bund österreichischer Industrieller Gelegenheit haben zu sprechen.

Mahnahmen gegen Preistreiberei in Deutschland.

In Deutschland wurde eine Reihe sehr scharfer Maßnahmen gegen Preistreiberei vorbereitet. Der Bundesrat, die einzelnen Bundesregierungen und die städtischen Behörden beschäftigen sich gleichzeitig damit. In Berlin plant man die Einführung von drei fleischlosen, einem schweinefleischlosen und zwei bratenlosen Tagen, was also weit über das bei uns bisher Geschehene hinausginge, wenn es verwirklicht würde. Man will dagegen für Schwerarbeitende die Brotationen etwas vermehren. Auch Milchkarten sollen eingeführt werden. In Berlin, wie bei uns bildet die Butter- und Fettfrage eine Hauptfrage. Man möchte alle diese Fragen vor Beginn des eigentlichen Winters irgendwie erledigt haben.

Für Reisen nach Bulgarien. Laut einer Mitteilung des k. u. k. Ministeriums des Aeußern hat die königlich bulgarische Regierung die Bestimmung getroffen, daß die Pässe, der Ausländer in Zukunft mit der Photographie des Inhabers und dem Visum einer bulgarischen Gesandtschaft bzw. Konsulats versehen sein müssen.

Vortrag im Marinekasino. Heute um 6 Uhr abends wird Herr Linienschiffsarzt Dr. Nidal im großen Saale des Marinekasinos einen Recitationsvortrag, enthaltend ernste und heitere Dichtungen, halten.

Vom Feldpostverkehr. Der Privatfeldpostpaketverkehr zum Feldpostamt 16 wurde eingestellt.

Sparet mit Seife! Diese notwendig gewordene Mahnung braucht unsere Frauen nicht zu beunruhigen, denn die Möglichkeit, an Seife bedeutend zu sparen, ohne daß die Wäsche selbst oder ihr Aussehen Schaden leidet, ist bei Verwendung von Schlicht Frauenlob-Waschextrakt gegeben. Dieses durchaus zuverlässige Seifenwaschpulver hilft bei der Wäschereinigung nicht nur Seife, sondern auch Arbeit, Zeit und Geld sparen. Es ist überall käuflich.

Armee und Marine.**Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 299.**

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Reichenbach.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Sporil.

Verzinsliche Inspektion: Prof. S. M. S. „Bellona“

Linienschiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital Landst.-Reg.-Arzt Dr. Hampl.

Gegen Husten verwende man nur die altbewährten und prämierten

Teer-Pastillen Prendini.

Unter allen bis jetzt bekannten Arzneimitteln, die bei Brustkrankheiten verwendet wurden, nimmt der Teer die erste Stelle ein.

Preis einer Schachtel 30 Heller.

Vorrätig in allen Apotheken.

Tee-Extrakt mit Rum

genußfertig mit helbem Wasser, nur für Wiedervorkäufer, sehr zu empfehlen für Militär, Cafés

E. v. Emperger & Co., Graz

Gegründet 1906.

Unsere Ware ist nicht zu verwechseln mit künstlicher Essenzware.

107

Renofin erhältlich bei Jos. Krmpotic

POLITEAMA CISCUTTI

Heute, Mittwoch, um 4, 5 und 6 Uhr p. m.

Kinovorstellungen mit neuem Programm

bei Mitwirkung des Orchesters der k. u. k. Kriegsmarine.

Preise der Plätze:

Eintritt 60 h; Sitzplatz 20 h; Logen 1 K außer Eintrittspreis; Galerie 20 h im allgemeinen.

Große Auswahl in Laternenlampen und Batterien

J. BUCHER

Elektrotechnische mechanische Werkstätte Pola, Via Sissano 7.

Eingetroffen:

Das Wissen des Soldaten.

Ein Handbuch für den österreichisch-ungarischen Soldaten mit und ohne Chargengrad. Preis 50 Heller. Lechner's, Freytag's und Artaria's Kriegskarten der Balkanländer.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Fola, Foro 12

Meister Anzeiger.

Wort 8 Heller; Minutmalz 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Zu vermieten:

- Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Barbacani Nr. 5, 1. St. links (gegenüber dem Marinekasino). 2030
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Adresse in der Administration. 2031
Möbliertes Kabinett sofort zu vermieten. Via Lazarevic Nr. 15, 1. St. 2018
Wohnung mit drei Zimmern und Küche zu vermieten. Via Arena 32. 2022
Ein möbliertes Zimmer Via Nuova Nr. 1 zu vermieten. Anzufragen im Hofe. 2023
Möbliertes Zimmer mit zwei Betten sofort zu vermieten. Clivo Carita Nr. 8. 2024
Möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Via Ema Nr. 7. 2028

Offene Stellen:

Mädchen oder Bedienerin für einige Stunden täglich gesucht. Adresse in der Administration. 2026

Zu verkaufen:

- Porzellan-Service, farbig und weiß, sortiert angekommen. Erhältlich bei F. Fröhlich, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide 9. 2029
Nähmaschine, stark, fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 2032
Ein Extra-Mantel, sehr gut erhalten, um 60 Kronen zu verkaufen. Wo, sagt die Administration. 2027

Berschiedenes:

- Deutsche Marknoten wechselt ein E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12. 2014
Lose des Roten Kreuzes in 42 Monatsraten zu zwei Kronen beim Kredit- und Eskompteverein, Cuffozaplatz 45, zu haben. 2021
Damenhüte sind erhältlich in der Via Sissano 21, wo auch Neugarnierungen von Hüten zu billigsten Preisen ausgeführt werden. 1913

Soeben erschienen:

Führer und Helden.

Federzeichnungen von Karl Bauer. Blatt 1—18. Nr. 470.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).



Armband-Uhren für Herren und Damen mit bestem Schweizer Werk von 11 bis 50 K, in Gold von 60 bis 150 K.

Größtes Lager in:

Brillant-, Gold- und Silberwaren.

Feldstecher, Bussolen, Schutzbrillen, patriotische Abzeichen und Ringe.

Präzisions-Uhren

Schaffhausen, Omega und Zenith. zu Original-Fabrikspreisen.

K. JORGO

Via Sergia 21 POLA Via Sergia 21

Preisliste gratis!

Preisliste gratis!

Wichtig

für Kriegsschiffe, Offiziersmenagen, Militärkantinen, Delikatessenhändler und Konsumwarengeschäfte

- Schokolade feinst u. vanilliert 5 Kilo Postpaket K 26.—
Kakao gar. rein holl. 1 „ „ K 28.—
Tee Souchong 1 „ „ K 36.—
Schweizer Weinschnitten, zum Tee u. Wein höchst schmackhaft 3 „ „ K 15.—
Kondens. Milch Voll 8 Dosen „ „ K 10.50
Trockenmilch „ 3 „ „ K 12.—
Schweizer Cacos 5 „ „ K 26.—
Sardinen in Öl 30 Dosen 1/2, feinst . . K 30.—
Bouillonwürfel 500 Stück K 15.—
Erdbeersaft 2 1/2 Kilo K 6.—
Ringlottensaft „ „ K 5.50
Ribiselsaft „ „ K 5.50
Pflirsichsaft „ „ K 5.50
Marillensaft „ „ K 5.50
Kirschsaff „ „ K 5.50

Versandt per Nachnahme franko jeden Postamtes. Korrespondenz in deutscher Sprache erbeten, für beste Qualitäten wird garantiert.

M. GRÜNBAUM

Wien II., Lichtenauergasse 6. Lebensmittelversandthaus. 94

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

66 Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig).

Eva Maria war, als ihr der Bruder das Eisene Kreuz anheftete, überwältigt in die Knie gesunken. In ihr war ein Brausen und Sausen. Den Jubel der Kinder, das „Hurra“-Rufen der Soldaten, sie hörte es gar nicht.

„Mein Herr und Gott,“ flüsterte sie mit betend emporgeschobenen Händen. „Wie reich machst du mich, wie gibst du mir mit vollen Händen, wo ich so arm, so bettelarm zu dir kam.“

Und sie streckte Varenbusch die zitternden Hände entgegen, der sie mit einem Substus emporkam und ließ an sein Herz zög.

„Nun bist du mein,“ sprach er innig, und voll tiefer Andacht küßte er lind und zart ihre Lippen, die sich ihm zum erstenmal entgegenneigten.

Dann aber lachte er laut auf. „Weißel,“ rief er seinem alten Unteroffizier, der sich jetzt mit strahlendem Gesicht herandrängte, zu, „sind Sie es denn wirklich?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann,“ lachte er, die dargebotene Hand seines Vorgesetzten kräftig schüttelnd. „Ich komme mir nicht anders helfen, ich mußte mit, als ich hörte, daß der Herr Oberleutnant heute hierher machte. Sollte doch, war das eine Freibe, als er mir mitnahm.“

„Na, zu Hause alles wohl, Weißel?“ „Ja doch, sechs Leibbinden habe ich schon. Eine von Müttern, eine von meine Olla, eine von 'ne Kusine un dreie von de Liebesgaben. Ich kann mir damit zwan-

zimal den Leib umwickeln. Aber, daß wollte ich ja gar nicht sagen, auch nicht, daß der kleinste Meißel zehn Pfund wiegt, nee, sondern ich wollte ja gar nicht sagen, auch nicht, daß der Herr Oberleutnant da das Eisene Kreuz kriegte.

Wir hatten wieder so 'n ekligen Sturmangriff uff de Höhen. Alle waren wir kaputt zum Anpusten un der Anblick will et, daß unser Lambour fällt, irade in dem Dogenblick, als wir im Sturm anrückten. Da nahm der Herr Oberleutnant dem Sterbenden die Trommel ab un hängt sie sich selber um, un dem marschierte er, die Trommel jerschreit, im Sturmmarß immer vorne weg.

„Hei, wie die Blester von Kugeln herumzuckten, aber keener von uns jagte mehr. Vorwärts mit Gott, hieß et, un da — na, da hatten wir auch den Sieg. Unfere ollen Feinde, die Alpenjäger, bis uff den letzten Mann erschlagen.“

„Weißel, schwören Sie doch nicht aus der Schule,“ rief Graf Herbert, der Gisela und Helmbrecht unarmt hatte, dem Unteroffizier zu, der pfiffig schmunzelte: „S, wo wer ich denn, Herr Oberleutnant,“ un trat dann zurück.

Eva Maria aber führte Varenbusch an der Hand zu ihrem Bruder.

„Das, Herbert, ist der Mann, den ich mir für das Leben erwählt habe, dem wir es zu danken haben, daß wir unsere Augen wieder frei erheben können.“

„Stückauf!“ sagte Graf Herbert mit leuchtenden Augen, die Hände Eva Marias un Varenbuschs mit festem Druck umschließend. „Un, nun, ihr Kinder,“ wandte er sich zu den Kleinen, „singt un jubelt es hinaus in die Welt, daß überall da, wo ein Deutscher mit ehrlichem, treuem Her-

zen für sein Vaterland kämpft, siegreich Deutschlands Fahnen wehen!“

Ein Tauchzen, ein Hurraufen ging durch die Reihen. Auch die Verwundeten hatten mit den Soldaten eingestimmt. Jetzt ging ein kühler Wind über den Hof, un die Schwestern kamen, die Kranken ins Haus zu führen.

Auch Herbert sorgte, daß seine Leute für die Nacht gute Unterkunft fanden, un Gisela brachte ihre kleine fröhliche Schar zur Ruhe.

Dann kam die Nacht mit feierlicher Ruhe im Sternenschein. Eva Maria un Varenbusch standen eng aneinandergeschmiegt auf dem Altan des alten Schlosses, un Abschied zu nehmen, viellecht für lange Zeit.

Aber in selber Herzen war kein Jagen. Sie wußten sich eins in Zeit un Ewigkeit. Drüben auf den Höhen flammten jetzt die Lagerfeuer von Varenbuschs. Truppenteil auf, dem sich das ganze Gebirge entlang die Feuer der anderen Armeekorps anschlossen. Die Soldaten hatten große Fichten aufgestellt, die in Mengen von den Einwohnern gefällt waren, zum Barrikadenbau. Die Fichten brannten nun un glühten weit hinaus in die Nacht. Wie mächtige Christbäume sahen sie aus, un inzulischen klangen überall die Regimentskapellen hinab ins Tal.

Eva Maria hatte ihr Haupt an Varenbuschs Brust geborgen.

„Liebe wollen wir säen un mit Freuden ernten, immer fest un treu auf der Wacht,“ sprach sie.

Da küßte er Eva Maria zum letztenmal, ehe er auszog, neuen Kämpfen entgegen. Un über dem träumenden Vogesenwald erklang weit in der Ferne ein Reiterlied. Das kündete von Sieg un sonnigen Tagen.

Ende.